

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844**

107 (5.9.1844)

Nr. 107.

5. September.

1844.

— Der Herzog von York. Diesen Titel soll der neugeborene englische Prinz erhalten; ein englisches Blatt bemerkt darüber: „Hern sei es von uns, an dem Namen oder Titel, den man einem Kinde bei oder nach seiner Geburt beilegt, eine gute oder schlimme Vorbedeutung seines künftigen Geschicks zu knüpfen; doch ist es vielleicht nicht allgemein bekannt, daß alle Paere aus königl. brittischem Geblüt, die den Namen York führten, höchst unglücklich waren. Der erste Prinz dieses Titels war Edmund de Langley, fünfter Sohn Edwards III.; der zweite war Richard, der Enkel des erstern, dessen Ansprüche auf die Krone den unheilvollen Krieg der Häuser York und Lancaster — den „Krieg der weißen und rothen Rose“ entzündeten; er blieb in der Schlacht von Wakefield im Dezember 1460, und sein Haupt wurde, sammt dem seines jungen Sohnes des Grafen von Rutland, über dem Hauptthore der Stadt York aufgesteckt. Edward Graf v. March, sein ältester Sohn und Erbe des Herzogtitels York, später Edward IV., starb schon im 42ten Lebensjahre, nicht ohne starken Verdacht der Vergiftung durch seinen ehrgeizigen Bruder Richard Herzog von Gloucester. Edwards zweiter Sohn, Richard Herzog von York wurde nebst seinem Bruder, König Edward V., grausam ermordet durch ihren Oheim, nachher König Richard III., im Tower von London. Der nächste Prinz von Geblüt, der den Titel Herzog von York überkam war Heinrich, Sohn Heinrichs VII., der nach dem Ableben seines älteren Bruders, des Prinzen Arthur, Prinz von Wales wurde und dann als Heinrich VIII. den Thron bestieg. Seine Regierung war von Blutgräuel bezeichnet; ein Sohn und zwei Töchter folgten ihm auf dem Throne, aber die direkte Linie Tudor erlosch. Ueber hundert Jahre lang führte kein Prinz von Geblüt mehr den Titel York, bis Jakob I. ihn seinem zweiten Sohne Karl verlieh, — dem nachherigen unglücklichen Karl I. Dessen Sohn Jakob, Herzog von York, später König Jakob II., wurde von dem Throne verjagt und starb in der Verbannung zu Paris. Der nächste Herzog von York war Edward, der jüngere Bruder Georgs III., der nur 27 Jahre alt wurde. Friedrich, Herzog von York und Albany, der zweite Sohn Georgs III., war der letzte Titelträger, — derselbe, der als brittischer Oberfeldherr im Jahr 1798 die trübselige Capitulation von Alkmaar schloß. Weber sein Leben noch sein Tod waren beneidenswerth, und seine Freunde, welche ihm die große Bildsäule in London errichtet, haben seine noch größeren Schanden unbezahlt gelassen. — Möge der jetzige junge Herzog von York glücklicher sein als die York, die vor ihm waren.“

— Die preussische Verordnung wegen Bestrafung des Handels mit Negerklaven, nach einem mit Oesterreich, England, Frankreich und Rußland abgeschlossenen Vertrag, enthält im Wesentlichen folgende Strafbestimmungen: „Wird ein Kauffahrtschiff, welches nach den Vorschriften der §§. 1 und 2 als im Sklavenhandel begriffen anzusehen ist, angehalten und zur Untersuchung an die kompetente Behörde abgeliefert, und kann der vorbehaltene Gegenbeweis nicht befriedigend geführt werden, so ist gegen den Capitän, den Superkarzo und den ersten Steuermann auf Zuchthausstrafe von fünf bis zu zwanzig Jahren zu erkennen. Eine gleiche Strafe trifft den Abnehmer, denjenigen, welcher zur Ausrüstung des Schiffes Geld dargeliehen hat und den Versicherer, wenn denselben die Bestimmung des Schiffes bekannt war. Gegen die Schiffs-

mannschaft tritt Strafarbeit von sechs Monaten bis zu fünf Jahren ein, wenn aus den Umständen erhellt, daß sie sich bei dem Verbrechen freiwillig betheiliget hat. Bei Zumessung dieser Strafen ist besonders zu berücksichtigen, ob auf dem Schiffe wirklich Negerklaven vorgefunden worden sind, oder nachgewiesen wird, daß ein Sklavenhandel schon stattgehabt hat. Außer jenen Strafen ist gegen diejenigen, welche gegen die auf dem Schiffe befindlichen Sklaven sich noch anderer Verbrechen schuldig gemacht haben, auch die auf diese Verbrechen in den Gesetzen angeordnete Strafe nach den allgemeinen Grundsätzen über das Zusammentreffen mehrerer Verbrechen zur Anwendung zu bringen. §. 12. Die nach den Bestimmungen dieses Gesetzes angehaltenen Schiffe werden nach Swinemünde gebracht und an die dortige Schiffahrts-Commission zur Weiterbeförderung nach Stettin abgeliefert.“

— Die rheinische Eisenbahn von Cöln über Aachen an die belgische Grenze soll nun ein zweites Schienengeseise erhalten, und dazu, so wie zur Vollendung des Bahnhofes in Cöln ist eine Erhöhung des Aktienkapitals um 1 1/2 Million Thaler beantragt und von der am 19. Aug. abgehaltenen Generalversammlung auch genehmigt. Die neuen Aktien sollen prioritätlich vor den bereits ausgegebenen Aktien im Betrag von 4 1/2 Millionen aus dem Ertrag des Unternehmens 4% Zinsen vorweg beziehen, auch an dem Reinertrage des gesammten Aktienkapitals noch Abzug von 4% Zinsen, Antheil nehmen, aber bei der Generalversammlung kein Stimmrecht genießen. — Das Capital der Gesellschaft von 5 1/2 Millionen zerfällt nun in 23,000 Aktien, jede zu 250 Rthlr.

— Ein Schwimmerfest. Die Schwimmschule in Königsberg feierte am 24. August ihr 25jähriges Bestehen durch eine maskirte Schwimmsahrt, an der einige hundert Personen Theil nahmen und die unzählige Gondeln geleiteten. Das Interessanteste war ein servierter Tisch, um den der Schwimmer und noch drei andere Herren wasserretend zu sitzen schienen und das Wohl Sr. Maj. des Königs ausbrachten. Der Schwimmer hielt auch schwimmend eine Rede an die Schwimmenden.

— Das Ludwigs-Denkmal in Darmstadt. Die Säule, inwendig boht und mit einer Wendeltreppe von 171 Stufen versehen, so daß man bis zu der Gallerie um das Standbild emporsteigen kann, ist kanellirt und unten 14, oben 12 Fuß im Durchmesser. Das ganze Denkmal ist 156 Fuß hoch. Die oben stehende Bildsäule des Großherzogs Ludwig, in General-Uniform mit entblößtem Haupte, wiegt 108 Zentner. Von oben herab hat man eine herrliche Aussicht über den Speßart, Taunus, Odenwald und die Städte am Rhein und Main. Die Säule ist aus Sandstein und die innere Höhlung beträgt 7 Fuß. Der Schlußstein, worauf die Statue steht, wiegt 90 Zentner.

— Verschiedenes. Nach der Beschießung von Tanager haben die Franzosen nun auch Magador anzerissen, der Prinz von Joinville berichtet darüber an den Marineminister: „Nachdem wir die Stadt und ihre Batterien zertrümmert hatten, wurden die Insel und der Hafen von uns in Besitz genommen. Achtundsebenzig Mann, darunter sieben Offiziere, wurden getödtet oder verwundet. Ich bin beschäftigt, die Garnison der Insel einzusetzen. Ich habe den Hafen in Blokadestand erklärt.“

— In Dyprenfurt, einem Marktsteden an der Oder, hatte man am 21. Aug. ein schreckliches Gewitter mit Hagelschloffen wie Taubeneier, das alles Grün und Obst ver-

nichtete und die Fenster zerschlug. Der Torf auf dem Torfstich, ist wie zerhackt, die Treibhäuser in dem Park sind zertrümmert. Merkwürdig war die Gestalt der Paetschlossen, die nicht rund, sondern, wie große Schneekristalle, als Sterne, Kreuze, Blumen u., gebildet waren. So viel wir wissen, eine ganz neue Erscheinung.

— Ein Chemiker in Belgien, Herr Ghislain, macht in den Zeitungen bekannt, daß es ihm gelungen sei, aus den Blättern des Maulbeerbaumes, ohne Dazwischenkunft des Seidenwurmes, Seide zu bereiten und seine Entdeckung der Pariser Akademie vorgelegt habe (?)

— Bei der Einführung des Bischofs Kreiser im Berner Jura wurde in der Kirche mit Husten, Niesen, Gähnen und Scharren ein solcher Unfug und Tumult erregt, daß man den Gottesdienst abbrechen mußte. Abends wurde ein Kreisbaum aufgepflanzt. — Die nach Turin gesandten Walliser Abgeordneten hatten auch auf dem St. Bernhard eine Unterredung mit den Vorstehern des Klosters.

— Ein Brief aus Alexandrien meldet u. A., daß Nebemeh Ati in Kairo von nichts als Verräthern rede, und Sami Pascha, welcher ihn hat, Ibrahim Pascha vorzulassen, so angefahren haben, daß dieser noch 24 Stunden später am ganzen Leibe zitterte. (In dem serbischen Heldengedichte „Marko Kraljewitsch“ fährt dieser Held einen Menschen so an, daß er ein dreijähriges Fieber bekommt, — das will noch mehr sagen!)

— Neueren Nachrichten zufolge hat der Vizekönig sich nun wieder anders besonnen, er habe, so heißt es, auf seine Reise nach Mekka verzichtet und die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

— Die Regierung von Wallis hat den Jesuiten freie Beförderung für sich und ihre Sendungen auf der Post zuertheilt.

## Venetianische Nache.

Novelle

von Anton Langer.

(Fortsetzung von Seite 443.)

3.

Und wieder lehnte Marco unter dem Bogen des Ponte Rialto, aber sowohl an der Gondel als an ihrem Führer war eine auffallende Veränderung zu bemerken. Das nette Häuschchen auf der Gondel strahlte von einer in Venedig nicht sehr gewöhnlichen Reinlichkeit. Die zierlichen Polster im Innern desselben waren mit frisch abgeschnittenen Rosen geziert. Der Gondolier selbst prangte in schwarzer Sammtjacke, die rothe Schärpe zierlich um den schlanken Leib gewunden. Vom Halse herab hing am grünen Bande die Mandoline, die er meisterhaft zu spielen verstand; im Vordertheil des Schiffchens aber lag halb schlummernd ein blühender Knabe, Marcos Bruder, der an seiner Statt die Gondel lenken mußte, wenn er selbst mit kunstfertiger Hand in die Saiten der Mandoline griff.

„Wo sie nur heute bleiben mag?“ sprach Marco vor sich hien, das Feuerauge auf die Straße richtend; da eben bog die Erwartete um die Ecke. Daß es Niemand war als das blonde deutsche Mädchen, haben meine Leser wohl schon errathen. Die übrigen Gondolieri boten ihr die eigenen Gondeln nicht an, denn sie wußten wohl, daß sie keine andere als die Marco's zu wählen pflegte.

Dieser grüßte sie mit strahlendem Antlitz und reichte ihr die Hand, um ihr das Einsteigen in

die Gondel zu erleichtern. Mit innigem Vergnügen bemerkte sie die vielen Rosen, womit der Ruheplatz geziert war.

„Woher so viele Rosen?“ fragte sie. „Ich bin es nicht gewohnt, in Venedigs sumpfigen Straßen so viele Augenweide zu finden.“

„Wir waren diesen Morgen in Murano“, antwortete Marco, und da ich weiß, wie sehr Ihr die Blumen liebt, so wollte ich diese Gelegenheit nicht versäumen, Euch Freude zu machen.“

„Ich danke Dir,“ sprach sie, „wohl liebe ich die Blumen und vor allen die Rosen. Mahnen sie mich nicht an meine deutsche Heimath? Ach! dort war ich ein glückliches Kind. Im Garten hinter unserm Hause da zog ich meine Blumen und band und goß, und wenn die Mutter auch rief, „Marie, so komm' doch in's Haus,“ da stellte ich mich taub, um meine lieben Blumen nicht verlassen zu dürfen. Ach! die gute Mutter ist längst schon todt, und wenn ich hier im blüthenleeren Venedig mir auch ein Paar Rosenstöcke vor's Fenster stelle, meinen lieben deutschen Garten mit seinen Weischen und seiner Nebenlaube kann ich doch nicht vergessen. Darum fahre ich auch täglich, wenn der Abend nieder sinkt zur Madre dell' Isola; dort ist doch wenigstens festes Land und Gras und Bäume. Du glaubst nicht, wie wehe es thut, wenn man die Bäume gewohnt ist, und gar die lieben, schwarzen Tannen, die gerade aussehen, wie unser alter Schulmeister, so finster und doch so herzensgut, und man muß das Alles nun auf einmal entbehren.“

So plauderte das liebliche Kind mit geläufiger Zunge, während der Gondolier in schweigendem Entzücken zuhörte. Marco's Bruder, der rothwangige Gianni hatte sie indessen aus den Häusern hinausgerudert. Bald lagen Venedigs stolze Paläste hinter ihnen. Das Abendlicht zitterte leise über die schimmernden, goldfunkelnden Wellen, die ein leiser Windhauch kräufelte. Venedigs stolze Thürme lagen wie Traumgebilde hinter ihnen. Einzelne Gondeln gleiteten an ihnen vorüber mit frohlichen Menschen angefüllt und des Südens weiche Lieder klangen zu ihnen herüber. Aus der Ferne lautete ein Stöcklein das Ave Maria. Da ergriff Marco die Mandoline und die Mäße ziehend sang er Tasso's wunderliebliche Stange an die Gottesmutter.

Marie horchte in süßer Andacht dem schönen Sänger. Es ergriff sie mit Himmels Gewalt der Zauber der Poesie, die in dem begehrtesten Sänger des befreiten Jerusalems waltete. Und als sie nun auf der Insel landeten, da verbot sie dem Gondolier nicht, wie sie sonst wohl gethan, sie in das Innere der Kapelle zu begleiten. An ihrer Seite durfte er knien, ihr Athem berührte seine glühende Wange, und als sie nun so da lag vor dem Bilde der Gottesmutter, das liebliche Haupt in tiefer Andacht gebeugt, daß die goldenen Locken in langen Ringeln über den blendenden Nacken hinabfloßen, da hätte er auffauchzen mögen in seliger Lust; und als sie sich nun erhob, und mit der kleinen weißen Hand ein

andächtiges Kreuz schlug und sie heimwärts ruderten, da sang er wieder zur Mandoline Tasso's Stenzen voll der reinsten Liebe. Und sie saß ihm gegenüber und ihr blaues Auge leuchtete ihm schöner, als der Abendstern, der mit blinkendem Strahle die murrenden Gewässer küßte. Und als sie nun am Ponte Rialto landeten, dankte sie ihm freundlich für seinen Gesang, und als er ihr beim Aussteigen half und seine zitternde Hand den leisen Druck der ihrigen fühlte, indes sie forteilend ihm ein leises „felice notte“ zuhauchte, — da sprang und tanzte er durch die Gondel, fiel dem bestürzten Gianni, der nichts anderes glaubte, als sein Bruder sei toll geworden, um den Hals, und rief in namenlosem Entzücken: „Es ist kein Zweifel, sie liebt mich.“

Armer Marco! Hätte er gewußt, was ich bald erzählen werde, er hätte sich nicht einer so bitteren Täuschung hingegeben.

## 4.

In einem finstern Gemache, dessen kleine Fenster auf einen öden Hofraum hinausgingen, saß an demselben Abende Enrico Cavalpani, den wir bereits in der Hafenschänke kennen lernten. Das Wammis nachlässig aufgeklopft, die langen Haare ungeordnet, das sonst so feurige Auge matt und trübe, lag er in einem Lehnstuhle und musterte die Wände des Gemaches, das, obwohl finstler und klein, doch mit aller Pracht und Bequemlichkeit jener Zeit eingerichtet war. Ein leiser Fluch zitterte über seine Lippen und sein verbissener Grimm machte sich in folgenden Worten Luft: „Wie lange soll das noch dauern, daß ich hier liegen muß wie ein Hofhund an der Kette. Habe es satt, das ewige Einerlei zwischen vier Wänden, und doch beim Lichte betrachtet, sollte ich froh sein, daß ich so gut untergebracht bin. Während ich hier auf der Bärenhaut liege und mir den Muskateller und das feine Gebäck der Donna Maria wohl schmecken lasse, schweifen vielleicht die Sbirren durch ganz Italien um mich zu fangen. Nun Gott sei Dank, davor wäre ich sicher. Aber beraubt zu sein des Lichtes und der Luft und die Bilder im Traume sehen zu müssen — die bleichen Gesichter — die rothen Wunden, die mich aus dem Schlummer aufschrecken und mir den Angstschweiß auf die Stirne jagen, — es ist zu viel für eine Seele wie die meinige.“

Sein Selbstgespräch wurde durch das Anstecken eines Schlüssels an die Thür unterbrochen. Diese öffnete sich und hereintret ein alter, ehrwürdiger Mann mit grauen Locken und freundlichem Lächeln. Er trug eine Lampe und einen Korb mit Wein und Epwaaaren, den er mit einem wohlwollenden „guten Abend“ vor den im Lehnstuhl liegenden Nobile hinstellte.

„Guten Abend,“ Meister Werner, sprach dieser, „wie sieht es aus in unserer guten Stadt Venedig?“ „Schlecht für Euch!“ Der alte Barberini soll noch immer wüthend sein daß Ihr ihm den einzigen Sohn in die andere Welt schicket. Die Sbir-

ren halten noch immer Euren Palazzo besetzt. Man begegnet Eurer Mutter mit aller möglichen Ehrfurcht, macht aber kein Geheimniß daraus, daß, wenn man Eurer habhaft würde, es Euch an den Hals ginge.“

„Ihr versteht es, Meister, Euren Gästen Appetit zu machen,“ lachte Cavalpani in den Korb langend und sich ein Glas des rothfunkelnden Weines einschenkend.

(Fortsetzung folgt.)

## Miscelle.

## Das Tabakrauchen.

Vor einigen Jahren wurde geklagt, daß Tabakraucher Geschwüre im Munde und an den Lippen bekommen hatten. Man suchte — nicht unwahrscheinlich — die Veranlassung derselben in dem Gebrauch von Cigarren ohne Mundstück und wies auf die Art ihrer Verfertigung hin. Später erklärte man diese Behauptung für falsch. Neuerlich wird sie jedoch durch eine geistreiche Frau bestätigt, deren Glaubwürdigkeit in diesem Punkte wohl nicht in Zweifel gezogen werden kann. Die Gräfin Mullin zu Havanna, auf der Insel Cuba geboren, wiederholt in ihrem interessanten Werke: „La Havana“ (Paris 1844, 3 Bände) mehrere mal als Augenzeugin, daß Negerinnen auf ihren nackten Schenkeln die Tabaksblätter mit der Hand zu Cigarren zusammenrollen. An anderen Stellen ist von dem in jenem Klima sehr natürlichen beständigen Transpiriren die Rede. — Die Liebe der Verfasserin zu ihrem Geburtslande, welche das ganze Buch bezeugt, erhebt sie über jeden Verdacht der Verleumdung desselben.

## Anekdote.

— Der Schach. Man erzählte in dem Familienzirkel eines ungarischen Hauses an einem Winterabende schauerliche Schachgräber-Geschichten und die Furcht schien allmählig die Gesichter der Zuhörer zu entfärben! nur das jüngste Mädchen des Hauses blieb ruhig und unerschrocken, und lächelte beständig. „Warum lächst Du denn,“ fragte die Mutter, „weißt Du auch, was ein Schach ist?“ „Wie soll nie wissen,“ erwiderte die Kleine, „ist das Husaren-Rittmeister, der zur Mama kommt!“

## Bekanntmachung.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben durch Staatsministerialerlaß vom 5. August Nr. 1199 gnädigst ausgesprochen geruht, daß die Rheininsel, genannt Reiterkopf, der Gemarkung Hochstetten einverleibt werde. Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Karlsruhe, den 28. August 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.

Bauer.

Dötting.

Nr. 15,881. Nach einer Mittheilung Großherzoglichen Kommando's der Artilleriebrigade dahier werden vom 3. bis 25. September die Schießübungen der Artillerie auf dem Übungsplatze bei Forchheim abgehalten werden, was zur Warnung vor dem Besuche dieses Platzes hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 24. August 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.  
Bauer.

Nr. 16,232. Die Bürgermeisterwahl in Bulach betreffend.

Accisor Luz wurde heute bei der in Bulach vorgegangenen Bürgermeisterwahl als Bürgermeister erwählt, was wir zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Karlsruhe, den 31. August 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.  
Rebenius.

(Fahrrath-Versteigerung.)

Freitag den 13. d. M. Vormittags 8 Uhr werden in dem Gräflich Langenstein'schen Hirschgarten dahier verschiedene Fahrnissgegenstände und Materialien, namentlich: Kanapés, Stühle, acht eiserne Ofen, Ofenrohre, eiserne Verzierungen, Winkels- und Kreuzband, Wagen und Fahrreise, Stachetenthor, Thüren mit Band und Schloß, Fenster und Fensterläden mit Beschlag, zwei Pferdgeschirre, Luttfässer, Wagenräder, Spaliergelande, Faßlager, eine große Vogelbecke, Kupfer und Blei, altes Eisen, altes Bauholz, verschiedenes Glaswerk von Kronleuchtern und sonstige Geräthchaftsstücke gegen baare Bezahlung versteigert.

Karlsruhe, den 4. September 1844.

Gräflich Langenstein'sche Haupt-Casse.  
Bauer.

Karlsruhe. (Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.)

In dem Gasthaus zur Eisenbahn werden versteigert:

Dienstag d. 3. September d. J. Nachmitt. 2 Uhr  
Leib-, Tisch- und Bettweiszeng.

Mittwoch d. 4. September d. J. Nachm. 2 Uhr  
Goldene und silberne Taschenuhren mit und ohne Repeater-Berl, silberne Uh- und Kaffeelöffel etc., goldene Ketten, Ohren- und Fingerringe, Brustnadeln etc.

Donnerstag den 5. September Nachm. 2 Uhr  
Ober- und Unterbetten, Pfulben, Kissen, Garn, Zinngeschirr, Bügeleisen und Regenschirme etc.

Freitag den 6. September d. J. Nachm. 2 Uhr  
Luch (worunter 76 Ellen blaues Luch in drei Stücken) Leinwand, Cattun, Baumwollenzug und sonstige Güterwaaren.

Karlsruhe, den 30. August 1844.

Leihhaus-Verwaltung.

Von einem der ersten Blumisten in Harlem habe ich ein Commissions-Lager von Hyacinthen, Tazetten, Tulpen, Narzissen, Jonquillen etc. erhalten, welche ich zu äußerst billigen Preisen abzugeben berechtigt bin.

Indem ich vorzügliche Sorten versichern kann, empfehle ich solche zur gütigen Abnahme.

Karlsruhe, den 20. August 1844.

W. A. Wielandt.  
Hospitalstraße Nr. 63.

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das  
**Buch für Winterabende**  
Volksbuch u. Volkskalender auf 1845.

Von M. Honck.

Preis 36 kr.

Dieses echte Volksbuch erscheint im vierten Jahrgange und enthält Beiträge von A. Andre, Berthold Auerbach, A. Buchner, H. Harcus, A. Lewald, A. Mathy. — Sieben Stahlstiche, zwei Blatt preussisches Militär nach der neuen Uniformirung colorirt, drei Portraits und das Standbild Justus Möfers; sodann eine detaillirte Uebersicht aller Eisenbahn-Einrichtungen nach dem neuesten Standpunkte, deren Organisation, Betriebsmittel, Tarife, Stand und Werth der Actien, nebst einer vergleichenden Uebersichtstabelle über die Fahrpreise aller Bahnen und Klassen nach einer gleichen Entfernung berechnet. Diesem Aufsage ist eine ganze neue Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben.

Die früheren Jahrgänge des Buches für Winterabende sind, so weit der Vorrath reicht, zusammen zu 1 fl. zu haben, einzeln wird der Jahrgang zu 24 kr. abgelassen.

Karlsruhe, im August 1844.

F. Gutsch & Nupp,  
Artifisches Institut.

Im Verlage von F. Gutsch & Nupp (Artifisches Institut) in Karlsruhe sind nachfolgende Werke, volksförmlich bearbeitet aus der Feder der geachtetsten Schriftsteller erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig:

### Chemie.

Von Dr. F. A. Waldner.

Volksförmlich und in Bezug auf Gewerbe und bürgerliches Leben bearbeitet.

Erster Theil. geheftet. 40 kr., 9 gGr. oder 12 Sgr.

Es ist bereits in mehreren Schulen zum Gebrauch eingeführt.

Deutscher Heldenaal und Ehrentempel,  
enthält die Lebensbeschreibung der ausgezeichnetsten Männer und Helden.

Erster Theil. geheftet. 40 kr., 9 gGr. oder 12 Sgr.

### Viktualien-, Fleisch- und Brod-Care

für die

Stadt Durlach

vom 31. August 1844.

Das Matter	fl. kr.	Das Pfund	n. kr.
Wägen	—	Hammelfleisch	— 9
Neuer Kerzen	11 3	Schweinefleisch	— 9
Alter Kerzen	12 7	Hindfleisch	— 24
Neu Korn	6 30	Schweinefleisch	— 20
Berke	6 —	Butter	— 20
Reisforn	8 —	Unschlitz, ausgegl.	— 20
Hafer	4 4	Lichter	— 22
Das Pfund	fl. kr.	3 Stück Eier	— 4
Rastfleisch	— 11	ein Zentner Heu	— 48
Schmalz	— 9	100 St. Stroh aus Wld.	0 —
Rastfleisch	— 9	hart Holz das Wees	17 —
Schwarzbrod zu 13 kr. soll wiegen	—	4 Pfd.	— 10 1/2
Weißbrod zu 6 kr. soll wiegen	—	—	— 30
Ein Zweifreyerweck soll wiegen	—	—	— 10

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artifischen Instituts F. Gutsch & Nupp in Karlsruhe.